

Laibacher Zeitung.

Nr. 222.

Bränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 30. September

Insertionsgebühr: Für kleine Anzeige bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

1874.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allerhöchst gnädigst
Allerhöchstihrem Herrn Bruder, dem Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Karl Ludwig die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des Großkreuzes des kön. portugiesischen Thurm- und Schwert-Ordens zu ertheilen (Allerh. Entschl. vom 15. September 1874);

zu ernennen:
den Feldmarschall-Lieutenant Ferdinand Bauer, Commandanten der zweiten Infanterie-Truppendivision, zum Commandanten des Central-Infanteriecurses, unter Beloßung in seiner dermaligen Dienstesverwendung.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. September d. J. dem Oberhüttenverwalter zu Friaul Adolf Egeli in Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen im Interesse des idriac Quicksilberbergwerkes taxfrei den Titel eines Vergrathes allerhöchst gnädigst zu verleihen geruht.

Richtamtlicher Theil.

Herr Johann Mez, Handelsgärtner in Laibach, hat den Betrag von 120 fl. 57 kr. als Reinertrag der von ihm am 19. September l. J. für die durch Hagelschlag betroffenen Bewohner des rudolfswerther Bezirkes und für die Abbrandler in Oberlaibach im „Hotel Europa“ arrangierten Soirée mit der Bestimmung hierauf übergeben, daß die Hälfte dieses Betrages an die Unternehmer, die andere Hälfte aber an die Abbrandler von Oberlaibach zufallen soll.

Indem dieser Betrag im Sinne der Widmung seiner Bestimmung zugeführt wird, wird dem obgenannten Herrn der gebührende Dank hiermit ausgesprochen.

Laibach, am 25. September 1874.
K. k. Landesregierung für Krain.

Vom Tage.

Die Metropole des Kaiserreiches, mit ihr die gesamte Bevölkerung Österreich-Ungarns, feiert in diesen Tagen die glücklich erfolgte Heimkehr der Mitglieder der österreichischen Nordpolsexpedition.

Die „Montags-Revue“ widmet diesem höchst wichtigen und freudigen Ereignisse an leitender Stelle folgenden Artikel:

„Die Stadt Wien, die Bevölkerung der österreichisch-ungarischen Monarchie hat soeben Freudentage erlebt, wie sie nicht allzu reichlich in das Leben der Nationen gefügt sind. Es ist uns gegönnt gewesen, in den tapferen Söhnen unseres Vaterlandes, die den österreichischen Namen bis an die eisumstarnten Grenzen der bekannten Welt trugen, die Ehre dieses Namens zu feiern, sein ruhmvolles Aufleuchten für die Interessen der Civilisation. Kein österreichisches Herz konnte unbewegt bleiben bei diesem Gedanken. Neben dem rein menschlichen Gefühle der Freude an der Wiederkehr der verlorenen Glaubens, hatten tiefere allgemeinere Empfindungen Keim und Halm getrieben. Es war das Bewußtsein, mit redlichem Gemüthen eingetreten zu sein in die Bestrebungen der großen Kulturvölker unserer Zeit, das Bewußtsein, auch auf diesem Gebiete Achtung und Anerkennung für das Erreichte, Bewunderung für das Angestreute, den höchsten Ruhm für die kühnen Unternehmer des Werkes erstritten zu haben.“

„Es ist nicht an uns, den objectiven Werth der Ergebnisse der österreichischen Nordpolsexpedition festzustellen. Die Wissenschaft hat da das letzte Wort zu sprechen, ihr wird es gebühren, die einzelnen Thatsachen dieser der Natur abgerungenen Forschung dem Gesamtsysteme unserer wissenschaftlichen Erkenntnis einzureihen. Wie fruchtbringend dabei das Detail, wie fördernd oder berichtigend auch das negative Einzelresultat werden kann, vermag niemand vorauszubestimmen. Das Große aller wissenschaftlicher Arbeit ruht darin, daß sie selbstlos der Wahrheit dient. An geringes und unscheinbares haben sich die Consequenzen geknüpft, welche die Kraft des Dampfes dem menschlichen Willen unterworfen, das Eisen zähmten, die Begriffe von Raum und Zeit mit neuen Bedingungen erfüllten. Das Nützliche ist nicht das Mark der Wissenschaft, aber es ist untrennbar von ihrer lebendigen Blüte.“

Das aber, worin der Kern unserer Feier der Heimgekehrten lag, war jedermann verständlich. Es ist gesagt worden in jenen jubelnden Begrüßungen, in welchen sich die Bevölkerung Österreichs wie zu einer patriotischen That vereinigte, es ist der Inhalt jener öffentlichen Kundgebung, der Quell der kaiserlichen Gnaden gewesen, deren sich Führer und Theilnehmer der Nordpolfahrt rühmen dürfen. Männliche Entschlossenheit und Kraft, die Unerstrocknenheit des Willens, die Unbeugsamkeit des alle Gefahren bezwingenden Charakters haben ihren Preis gesunden. Die Nation ehrt sich, indem sie ihre Besten ehrt. Freudig fühlte sie sich gehoben in dem Bewußtsein, daß ihre Söhne, auf deren Thaten die Augen der gebildeten Welt gerichtet waren, an treuer Pflichterfüll-

lung, an Mut und Selbstverleugnung niemand wichen, und daß sie mit den entschlossenen Vorgängern auf diesem Gebiete erfolgreich um den Siegespreis gerungen hatten.

Es war eine Huldigung, die wir der Ehre unseres Vaterlandes, dem Ruhme unserer Mitbürger, den Interessen geistigen Fortschrittes und wissenschaftlicher Arbeit dargebracht. Wenn diese Huldigung unter unseren Händen zu der Höhe eines Nationalfestes emporwuchs, so wird in Österreich wenigstens der Ladel dafür keinen Raum finden. Seltens haben edlere Motive die Bewegung eines ganzen Volkes bezeichnet, seltener ist sie freier geblieben von den Ueberhebungen nationaler Selbstsucht oder anmaßenden Dünkelns. Bescheiden und anspruchslos hat sich dies Fest vollzogen, — seine einzige Grundlage war das richtige Gefühl des Volkes, die natürliche patriotische Empfindung. Nur Scheeluscht und vornehme Geiziertheit wird an der Begeisterungsfähigkeit eines Volkes machen dürfen. Denn in dieser Begeisterungsfähigkeit erweist sich zugleich die Kraft des Staates, die Fähigkeit seiner Hingabe an würdige Ziele, die Fähigkeit der Opferwilligkeit seiner Bevölkerung.

So dürfen wir denn mit ungemeinster Empfindung diese freudigen Stimmungen über uns ergehen lassen. Unsere Nordpolfahrer haben die letzten Zwecke ihres Unternehmens nicht erreicht. Es ist ihnen versagt geblieben, eine Frucht der Wissenschaft zu pflücken, deren Reisen schwerlich in unseren Tagen zu erwarten ist. Allein sie haben großes geleistet durch das Beispiel und die Uebung jeder männlichen Tugend, großes für das Ansehen Österreichs und für die Förderung der Wissenschaft. Wir waren ihnen Dankbarkeit und Anerkennung schuldig und diese Schuld haben wir eingelöst. Dass sich dabei der Sinn an edlen und uneigennützigen Interessen, an den Prinzipien wahrer Vaterlandsliebe und den völkerverbindenden Ideen wissenschaftlichen Fortschrittes emporgerichtet hat, ist nicht das letzte Ergebnis dieser Feier. Es wiegt vielleicht mehr in der Wagschale der ethischen Volkszüchtigung, als heute schon inmitten der geräuschvollen Kundgebungen des Tages erwartet und festgestellt zu werden vermag.“

Journalstimmen zur Action der Czechen.

Die „Bohemia“ schreibt: „Die junge tschechischen Abgeordneten, welche ihre Sitze im Landtage eingenommen haben, lassen sich durch die Wuthausbrüche der alten tschechischen Organe nicht im mindesten beeindrucken, sondern begeistigen sich fleißig an den Arbeiten in den Landtagss-

Feuilleton.

Eine kaiserliche Gnade.

Geschichte nach Emil Marco de Sainte-Hilaire.

(Schlus.)

Eines Morgens vor Tagesanbruch verlässt sie Paris zu Fuß, allein, ohne irgend jemandem ihren Entschluß mitgetheilt zu haben; in Thränen zerstreuend zeigt sie sich an dem Gitter des Schlosses von St. Cloud. Nur mit Mühe gelingt es ihr, eingelassen zu werden, allein sie schreckt vor keinem Hindernis zurück und kommt so zuletzt bis zu einem diensthürenden Huissier, welcher zu ihrem Glück Herr Dumoutiers war, ein so würdiger Mann wie nur irgend einer.

„Man hat mir versprochen, mein Herr“, sagte sie zu ihm, „Sie würden mich sogleich zur Prinzessin Louis führen; ich bitte Sie nur um diese eine Gefälligkeit, die werden Sie mir doch nicht abschlagen?“

„Wer hat Ihnen das versprochen, Mademoiselle? Ist Ihnen eine Audienz bewilligt?“

„Ach nein, mein Herr! Aber ich komme hierher, um vom Kaiser die Begnadigung meines Vaters zu erbitten, welcher zum Tode verurtheilt ist. Ach! ich bitte Sie dringend, machen Sie, daß ich mit dem Kaiser reden kann.“

Herr Dumoutiers wollte anfangs mit der Sache nichts zu thun haben; endlich aber durch die Thränen und die Bitten des jungen Mädchens gerührt, nahm er es über sich, zur Prinzessin Louis zu gehen. Diese befürchtet, die Unzufriedenheit ihres Vaters zu erwecken und geht zu ihrer Mutter, diese um Rath zu bitten. Über schon bei den ersten Worten wird sie von dieser unterbrochen:

„Es thut mir leid, liebes Kind, daß ich für das sich ihm entgegen, warf sich ihm zu Füßen und rief:

arme Mädchen nichts thun kann. Bonaparte ist diesen Morgen auf die Jagd gegangen; sag' ihr, sie solle wiederkommen.“

„Aber, liebe Mutter, bis dahin kann ihr Vater längst hingerichtet sein.“

„Morgen, sag' ich dir, bring' mir deinen kleinen Schübling; wir wollen versuchen, sie dem Kaiser in den Weg zu stellen. Wie sieht sie denn aus?“

„Sie ist allerliebst; ich habe nie ein liebenswürdigeres Mädchen gesehen.“

„Ich will sie sehen . . . du mußt sie bei dir behalten . . . oder schicke sie doch lieber fort, denn wenn Bonaparte etwas erfährt, dann wäre alles vergebens. Laß sie morgen früh um zehn Uhr hier sein.“

Madame Louis aber nahm es über sich, Mademoiselle Lajolais bis zum folgenden Morgen bei sich zu behalten, indem Sie dieselbe sorgfältig vor aller Augen verbarg; sie zog niemanden als Mademoiselle Auguste, welche mehr ihre Freundin als ihre erste Kammerfrau war, in das Geheimnis, und am folgenden Morgen, als sie zu ihrer Mutter ging, sagte sie derselben, Mademoiselle Lajolais wäre soeben angekommen.

„Führe sie in die kleine Galerie“, sagte Josephine, „da soll sie den Augenblick abwarten, wenn Bonaparte ins Conseil geht; er kann keinen andern Weg nehmen, wenn er aus seinem Cabinet kommt. Ich werde es so einrichten, daß ich gleichzeitig mit ihm dorthin komme.“

„Ich werde ihr nicht von der Seite gehen, liebe Mutter!“

Endlich um die Mittagsstunde kündigt ein Huissier die Ankunft des Kaisers an. Madame Louis, welche sich zur Seite hält, zeigt ihrem Schübling durch einen Wink den Kaiser, welcher von mehreren Staatsräthen umgeben, langsam Schrittes die Galerie heraufkam.

Sobald ihn Mademoiselle Lajolais sah, stürzte sie sich ihm entgegen, warf sich ihm zu Füßen und rief:

„Gnade Sire, Gnade für meinen Vater!“

Napoleon überrascht durch diese plötzliche Erscheinung, blieb stehen und warf einen strengen Blick auf seine Tochter, so wie auf Josephine, welche eben zur entgegengesetzten Thür hereintrat.

„Und dennoch!“ rief er voll Ungeduld, „ich hatte doch gesagt, daß ich Dinge der Art nicht mehr haben wollte!“

Indem er die Arme über die Brust kreuzt, wendet er das Gesicht ab und schreitet weit aus, um fortzugehen; da begann ein wahrhaft herzerreißender Auftritt.

Mademoiselle Lajolais schleppte sich auf den Knien hinter dem Kaiser her.

„Lassen Sie mich, Mademoiselle“, sagte Napoleon anfangs unwillig, in dem er sie zurückstieß. „Ich werde schon gewahr werden, wer sich unterstanden hat, Sie gegen mein ausdrückliches Verbot hierher zu lassen.“

„Ah! Sire . . . Gnade! Gnade für meinen Vater!“

Napoleon wendet sich rasch um, betrachtet die Bittende mit mehr Aufmerksamkeit und sagt in abgebrochenem Tone zu ihr:

„Wie heißt Ihr Vater? und wer sind Sie?“

„Sire, ich heiße Lajolais; mein Vater soll sterben.“

„Ja, ja, ich weiß; aber Mademoiselle, Ihr Vater hat sich zum zweitenmale eines Verbrechens gegen den Staat schuldig gemacht. Ich kann nichts bewilligen, lassen Sie mich.“

„Ah, Sire, ich weiß es wohl“, erwiderte das arme Kind in seiner Unbefangenheit, „aber das erstmal war mein Vater unschuldig und heute, Sire bitte ich nicht um Gerechtigkeit, sondern um Gnade. Gnade für ihn . . . oder ich nehme mir das Leben!“

Bei diesen Worten, bei dieser Aufregung ergriff der Kaiser tief gerührt die kleinen Hände der Mademoiselle

commissionen. Einer derselben, Dr. Trojan, fungierte als Berichterstatter jener Commission, welche über das Fünf-Millionen-Anlehen der Stadt Prag zu berathen hatte. Man mag es indeß immerhin begreiflich finden, daß es den genannten Abgeordneten mit einiger Befriedigung erfüllte, vom Berichterstatter-Platz aus wieder einmal an den Landtag des Königreiches Böhmen das Wort richten zu können, und noch dazu in einer Angelegenheit, für die er bereits vor vier Jahren in demselben Saale seine Stimme erhoben hatte. Damals wurde bekanntlich dem vom Landtage votierten Gesetzentwurf betreffs des prager Stadtanlehens die kaiserliche Sanction verweigert; für den in der heutigen Landtagssession beschloßnen Gesetzentwurf dürfte aber die Sanction der Krone kaum einem Zweifel unterliegen, und so werden die jungezechischen Abgeordneten wohl mit Genugthuung darauf hinweisen können, daß eine Angelegenheit, über deren Nothwendigkeit von altezechischer Seite nicht genug declamiert werden konnte, gerade durch ihre Anwesenheit und ihre Mitwirkung im Landtage wesentlich gefördert worden ist. Der beredteste Beweis, wie leer und hältlos die hämischen Bemerkungen sind, mit denen die altezechischen Organe sich über die „landtägliche Thätigkeit“ der Jungzechen lustig machen möchten.

„Narodny Listy“ begrüßen freudig die neueste Errungenschaft der jungezechischen Actionspolitik, nemlich die Bewilligung der 5 Millionen Anleihe für die Stadt Prag, deren Bewohner hiedurch der liberalen Partei zu ewigem Dank verpflichtet seien. Nachdem sie die Entwicklungsgeschichte dieser Anleihe, so wie die hohe Bedeutung derselben für das Zustandekommen günstigerer sanitärer Verhältnisse in Prag auseinandersetzt, sprechen sie ihre Befriedigung darüber aus, daß die jungezechische Partei diese erhabene Aufgabe so rasch und günstig zum Ziele führt. Jeder, dem das Wohl der Metropole des Landes am Herzen liege, müsse das Resultat der Thätigkeit der liberalen czechischen Partei dankbar anerkennen und nur blinde Parteileidenschaft, wie sie einem hiesigen altezechischen Organe eigen sei, wage zu behaupten, daß diese ganze Anleihe überhaupt unnötig wäre.

Das „Prager Abendblatt“ schreibt ansässiglich der Ausfassung oppositioneller Blätter über die Österreich sympathischen Journalstimmen des Auslandes: „Ein hiesiges altezechisches Blatt ist auf die klassische Idee verfallen, die bezüglichen Journalartikel als aus dem österreichischen Dispositionsfond bezahlte Reklame auszugeben. Als ob Blätter von so anerkannter Bedeutung und Unabhängigkeit wie „Times“ der „Standard“ die „Kölner Zeitung“ u. a. auswärtigen Einflüssen für Geld zugänglich wären, oder ob der österreichische Dispositionsfond gar so ausgiebig dotiert wäre, um nahezu alle englischen und deutschen, sowie viele französische, italienische und russische Blätter zu gewinnen. Österreich hat es wahrsch. nicht nothwendig, sich erst Sympathien im Auslande zu kaufen, da es dieselben allenthalben in reichlichem Maße besitzt, wie sich erst dieser Tage wieder aus Anlaß der glücklichen Rückkehr unserer lühnen Nordpolfahrer gezeigt hat.“

Zur parlamentarischen Action in Deutschland

bemerkt die „Berl. Auth. Corr.“ folgendes: Es steht jetzt wohl fest, daß das Bankgesetz dem Reichsrathe vorgelegt wird; die Einbringung der großen Justizgesetze ist be-

selle Lajolais und indem er sie in den feinigen drückte, sagte er:

„Nun ja, mein Kind, nun ja, ich begnadige ihn, um Ihretwegen begnadige ich ihn; aber nun ist's genug, stehn Sie auf, Mademoiselle und lassen Sie mich jetzt gehen.“

Es war Zeit, daß der Kaiser sich entfernte. Seine Aufregung war aufs Höchste gestiegen, besonders als er die junge Lajolais von einem Nervenanfall ergriffen der Länge nach auf dem Boden hinstürzen sah.

Die Bemühungen der Kaiserin und ihrer Tochter um Mademoiselle Lajolais rissen sie bald wieder ins Leben zurück und so erschöpft dieselbe auch war, so bat sie doch Josephine ihre Beschützerin, sie sogleich nach Paris abreisen zu lassen.

Sie wurde Herrn Lavalette, damals Adjutanten des Kaisers und seiner Frau, Kammerdame bei der Kaiserin, übergeben, welche sie bis in die Conciergerie begleiteten.

In dem Kerker des Gefangenenganges angelangten, wußte sich ihm das junge Mädchen um den Hals, um ihm die so scharfe erschante Gnade zu verkünden. Ihre Freude, ihre Thränen erstickten ihre Worte und sie konnte nur einzelne Schreie ausspielen. Plötzlich schlossen sich ihre Augen, ihre Knie sanken zusammen und abermals stürzte sie bestimmungslos in die Arme der Madame Lavalette.

Ach! als sie diesmal wieder zur Besinnung kam, hatte sie den Verstand verloren; Mademoiselle Lajolais war wahnhaft geworden.

Noch an demselben Abend erfuhr der Kaiser dieses neue Unglück. „Ames Kind!“ murmelte er leise vor sich hin. Dann, indem er verstohlen eine Thräne trocknete, welche über seine Wange rollte, fügte er hinzu: „Der Vater einer solchen Tochter ist doppelt schuldig; ich werde für sie und ihre Mutter sorgen.“

reits erfolgt; außerdem muß der Reichshaushaltstat für 1875 eingebraucht werden, bei dessen Berathung der Militärat stark hervortreten wird, und endlich kommt der Stat für Elsaß-Lothringen zum ersten mal zur Berathung. Die eben aufgezählten Vorlagen sind als absolut gesichert zu betrachten; dagegen möchten wir an einen andern Gegenstand erinnern, von dem man in der letzten Zeit wenig mehr gehört hat, nemlich an das Reichs-Civilgesetz. Rückfragen an die Regierungen über diesen Gegenstand sind ergangen und wie können nicht annehmen, daß nicht in der Zwischenzeit das Material sollte eingesandt worden sein. Jedenfalls gehört dieser Gegenstand zu den wichtigsten Sorgen der Reichsgesetzgebung; wenn auch in Preußen seine legislative Erledigung glücklich herbeigeführt worden ist, so sind doch die Zustände in einzelnen deutschen Staaten, namentlich Bayern, derartige, daß die gleichmäßige Regelung dieser Materie durch ein Reichsgesetz dringend geboten ist; aus politischen und sozialen Gründen läßt sich diese wichtige Reform nicht lange mehr aufschieben. Die Verhandlungen über eine Bundesrathsvorlage würden im Reichstage jedenfalls nicht viel Zeit in Anspruch nehmen; denn da in der Sache selbst Einverständnis herrscht, so handelt es sich nur um eine redaktionelle Fassung wie sie durch die tatsächlichen Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten bedingt ist. Es wäre freilich das Beste, wenn gleichzeitig auch das materielle Ehrerecht geordnet werden könnte, aber die Vorbereitungen dazu sind zu schwieriger Art und, wenn die Gesetzgebung getheilt wird, so ist jedenfalls eine Vorwegnahme des formalen Eheschließungsrechtes vorzuziehen.“

Parlamentarisches aus Holland.

Die niederländischen Kammern wurden von Sr. Majestät dem König mit folgender Thronrede eröffnet:

„Meine Herren! Mit großer Erkenntlichkeit und Genugthuung darf Ich bei der Eröffnung dieser Sitzung den ebenso allgemeinen als herzlichen Jubel erwähnen, mit welchem des 25. Jahrestages Meines feierlichen Antritts der Regierung im ganzen Vaterland und in unseren Colonien und überseelichen Besitzungen gedacht wurde. Die moralischen und materiellen Interessen des mit Mir und Meinen Stammhouse so eng verwachsenen niederländischen Volkes bilden den Gegenstand Meiner ununterbrochenen Sorgfalt.“

Ich freue Mich fortwährend unserer überaus freundlichen Beziehungen zu sämtlichen Mächten.

Die sanitären Verhältnisse sind im allgemeinen günstig.

Die auf eine gesegnete Ernte eröffnete Aussicht wurde bis jetzt nicht getäuscht.

Ich kann von neuem die Pflichterfüllung der Land- und Seemacht lobend hervorheben: namentlich aber haben die Flotte und die Armee Indiens bei den Kriegsverwicklungen in Atchin hervorragende Dienste geleistet und fahren fort, sich weitere Anrechte auf Meine Zufriedenheit zu erwerben.

Dank der ziemlich allgemeinen Wohlfahrt ist der Ertrag fast aller Einnahmesequellen gestiegen und dürfen die finanziellen Verhältnisse als günstig bezeichnet werden. So war beanspruchen die meisten Zweige des öffentlichen Dienstes fortwährend steigende Ausgaben, und namentlich werden das Vertheidigungswesen und die Verkehrsmitte während der nächsten Jahre namhafte Opfer erheischen, doch gebe Ich der Hoffnung hin, daß die gewöhnlichen Mittel vorderhand zur Befriedigung der außerordentlichen Bedürfnisse hinreichen werden. Nichtsdestoweniger ist Meine Ausmerksamkeit auf zukünftige Vermehrung der Einnahmen gerichtet.

Die Regelung der finanziellen Verwaltung des Landes wird Ihren Berathungen unterzogen werden. Es sollen Ihnen Anträge zur theilweisen Revision, respective Bervollständigung der Gesetzbücher und der Gesetzgebung rücksichtlich der Organisation des Gerichtswesens gemacht werden. Die Arbeiten zur Vorbereitung eines niederländischen Strafgesetzbuches nähern sich ihrer Vollendung.

Das Unterrichtswesen liegt Mir stets sehr am Herzen. Vor allem soll Ihre Mitwirkung zur Feststellung des Gesetzes rücksichtlich des höheren Unterrichtes in Anspruch genommen werden; des weiteren bildet die Frage: welche Rendierung die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich anderer Unterrichtszweige werden erfahren müssen, den Gegenstand reiflicher Erwägungen.

Eine Verbesserung des Milizgesetzes ist in der Vorbereitung begriffen.

Die Vollendung gewisser öffentlicher Bauten ist nun sichergestellt und weitere Bauten sind vorbereitet worden.

Es würde Mich freuen, falls vor dem Schlusse der gegenwärtigen Sitzung entscheidende Beschlüsse zur Trockenlegung eines Theiles der Zuydersee gefaßt werden könnten.

Die Nachrichten aus Atchin berechtigen Mich zu der Erwartung, daß es durch Umsicht und Ausdauer gelingen wird, den der niederländischen Herrschaft entgegengesetzten Widerstand zu besiegen. Die Verhältnisse des indischen Archipels sind übrigens befriedigend. Die Kulturlanlagen versprechen einen befriedigenden Ertrag.

Ich beabsichtige, Ihnen nächstens einen Antrag zur Anlegung weiterer Eisenbahnen in Java zu unterbreiten. In Westindien sind Zeichen des Fortschritts bemerkbar. Die finanziellen Verhältnisse dieser Colonien zum Mutterlande gestalten sich günstiger. Verschiedene und wichtige Arbeiten beanspruchen Ihre Wirkung während der gegenwärtigen Sitzung. Möge Gottes Segen auf Ihrer Thätigkeit ruhen und das Wohl des Vaterlandes unser höchster Zweck bleiben. Ich erkläre die ordentliche Sitzung der Generalstaaten für eröffnet.“

Politische Uebersicht.

Baibach, 29. September.

Nach einer Meldung der „Allg. Ztg.“ darf nun mehr als bestimmt angesehen werden, daß die Einführung der neuen deutschen Reichswährung in Bayern mit 1. Januar 1875 noch nicht erfolgen wird, daß dagegen aber sichere Aussicht besteht, es werde die Einführung mit dem 1. Januar 1876 erfolgen. Es wird denn auch selbstverständlich das Budget für die nächste, mit Neujahr 1876 beginnende Finanzperiode in der neuen Währung aufgestellt werden.

Der „Allgemeine Zeitung“ meldet man aus Berlin: „Eingehendere Mittheilungen über das Schreiben des Kaisers von Russland an Don Carlos werden in den hiesigen offiziellen Kreisen von Potsburg aus nicht erwartet, weil der ganze Gegegnung einen rein privaten Charakter hat und die speciell befreitigten, Kaiser Alexander und Don Carlos, durch äußere Momente zu einer näheren Mittheilung nicht geneigt werden können. Selbst Fürst Gortschakoff würde einer bezüglichen Anfrage der preußischen Regierung gegenüber erklären können, daß ihm von dem angeblichen Schreiben nichts bekannt sei.“ — Marschall Serrano wird wahrscheinlich das Commando der Armee des Cauca übernehmen. Inzwischen wird General Pavia ersetzen. Die Truppen werden demnächst Laguardia angreifen.

Die „République française“ veröffentlicht ein Schreiben Gambettas, welches sagt, daß die am 4. Oktober stattfindenden Wahlen der Generalsekretäre in Frankreich notwendiger Weise einen politischen Charakter an sich tragen; sie werden ein erneuter Protest des Landes, gegen das Verhalten der Nationalversammlung und gegen die monarchischen und bonapartistischen Restaurationsversuche sein. Frankreich werde seinen Willen zu erkennen geben, die Republik zu begründen. Die Generalsekretäre werden die Aufgabe zu erfüllen haben, die neuen sozialen Schichten zu unterweisen und die Demokratie in die Behandlung der Geschäfte und in die öffentlichen, wahrhaft freien Institutionen einzuführen. Diese Wahlen werden die bevorstehenden, durch die Öffnung der Nationalversammlung notwendig gewordenen allgemeinen Wahlen vorbereiten. Die folcher Art erzeugte Agitation sei notwendig. Gambetta behauptet, es sei hoch an der Zeit, daß Frankreich sich eine definitive Regierung gebe.

Aus Cuba trafen im Laufe der Woche folgende Nachrichten aus Havanna ein: Der Generalcapitän hat die Todesurtheile der Rebellenführer Betancourt, Jimenez und Rojas sistiert. Gemäß eines Erlasses des Generalcapitäns haben fünf Prozent der Militärschaften der Insel sofort in den aktiven Dienst, der bis zum 1. April 1875 währt, einzutreten. Das Ergebnis dieser Maßregel wird 3500 Mann betragen. Freikauf ist nicht geplant; die Gezogenen haben Erzhämmere zu stellen oder selbst zu dienen. Die Regierung der Insel hat die Banken um ein Darlehen von 500,000 Dollars Gold und eine Million Dollars Papier angegangen, welches in Kürze zurückgezahlt werden soll.

Das neue Metermaß.

II.

Herr M. Staudenmaier fährt in der letzten Wochenbeilage des „Pester Lloyd“ fort, in einem zweiten Artikel das neue Metermaß und seine Einführung näher zu beleuchten. Der geschätzte Verfasser sagt:

„Wir haben bisher die besonderen Vorzüge und Nachtheile des Metermaßes erwähnt und wollen nun auf die einzelnen Maße, wie sie für den öffentlichen Verkehr bestimmt und vorgeschrieben sind, sowie auf die Verhältnisse zwischen altem und neuem Maße näher eingehen.“

Wie schon bemerkt, erhalten wir vier Grundeinheiten: das Meter, das Ar, das Boll und das Gramm, die wir einzeln näher betrachten wollen.

1. Die Einheit des Längenmaßes ist das Meter; es heißt sich in 10 Decimeter, 100 Centimeter und 1000 Millimeter; 1000 Meter aber sind ein Kilometer und 10,000 Meter heißen ein Myriometer.

Durch das Meter werden unsere bisherigen Längemaße, wie: Meile, Klafter, Fuß, Boll, Linie, dann die Faust (Pferdemäß) und die Elle vertreten, und zwar werden Klafter und Elle durch das Meter, Fuß und Faust durch das Decimeter, der Boll durch das Centimeter, die Linie durch das Millimeter, die jegliche Meile und deren Bruchtheile aber durch das Myriometer und Kilometer repräsentiert.

Die Verhältniszahlen (Multiplikatoren) zur Umwandlung des neuen Maßes in altes Maß sind folgende:

1 Myriameter	= $1\frac{1}{2}$, oder genau 1.1971 ungarische Meile, oder $\frac{1}{2}$, genau 1.3182 österr. Postmeile.
1 Kilometer	= $\frac{1}{2}$, genau 0.1197 ung. Meile, oder $\frac{1}{4}$, genau 0.1318 österr. Postmeile.
1 Meter	= 38 Zoll, oder genau 3.1637 Fuß.
1 Decameter	= 3 Zoll 8 Linien.
1 Centimeter	= $4\frac{1}{2}$ Linien.
1 Millimeter	= $\frac{1}{2}$ Linie.

Umgekehrt sind die Multiplikatoren zur Umwandlung des alten Maßes in neues Maß die folgenden:

1 Klafter	= 1 Meter 90 Centimeter = 1.90 Meter.
1 Fuß	= $3\frac{1}{2}$ Centimeter, genau 31.603 Centimeter.
1 Zoll	= $2\frac{1}{2}$ " 2.634 "
1 Linie	= 2 Millimeter. "
1 Elle	= 78 Centimeter, genau 77.7 Centimeter.
" "	= $5\frac{1}{2}$ "
" "	= 39 "
" "	= $19\frac{1}{2}$ "
" "	= 10 "

1 ungar. Meile = 8.353 Kilometer oder = 0.83536 Myriameter.
1 österr. Postmeile = 7.5850 " = 0.7585

1 Faust (Pferdemass) = $10\frac{1}{2}$, oder genau 10.536 Centimeter.

2. Als Flächen- oder Feldmaß dient das Quadrat des Längenmaßes und werden 100 Quadratmeter ein Ar, 10.000 Quadratmeter aber ein Hektar genannt. — Das Hektar wird das jetzige Joch ersehen.

Die Verhältniszahlen zur Umwandlung des neuen in altes Maß sind:

1 Hektar = $2\frac{1}{2}$, genau 2.317 ungar. Joch à 1200 Quadratklafter

oder = $1\frac{1}{4}$, genau 1.738 Katastraljoch à 1600 Quadratklafter.

1 Ar = $27\frac{1}{4}$, genau 27.804 wiener Quadratklafter.

1 Quadratmeter = 0.2780 wiener Quadratklafter oder 10, genau 10.0093 wiener Quadratklafter.

Das Verhältnis zur Verwandlung des alten in neues Maß ist:

1 ungar. Joch à 1200 Quadratklafter = 0.4316 Hektar.

1 Katastraljoch à 160 " = 0.5755

1 wiener Quadratklafter = $3\frac{1}{2}$, genau 3.596 Quadratmeter.

1 " " Fuß = 9.0999 Quadratmeter.

1 " " Zoll = 7, genau 6.9879 Centimeter.

(Schluß folgt.)

Vagesneigkeiten.

— (Franz Deak.) Das Betrübende ist die Melbung von dem rapiden Fortschreiten der Krankheit Deaks. Ein Privatelegramm aus Budapesttheilt dem „N. T. d. B.“ mit, daß der Zustand des großen Patrioten, der schon seit einem Jahre kein normaler war, diesertage höchst beunruhigend geworden, und daß die Aerzte fortwährend um den Patienten bleiben müssen. Ganz Budapest ist in Angst und Sorge und mit Budapest auch Wien und ganz Oesterreich, denn in der Verehrung für den großen Weisen Ungarns sind alle Völker Oesterreichs eines Sinnes.

— (Eine zweite österreichische Nordpolsexpedition), so schreibt die „Presse“, ist gesichert. Payer würde an die Ostküste Grönlands gehen, um soweit thunlich, nordwärts vorzudringen; Graf Wilczek, der sich an die Spize einer anderen Expedition stellt, an die Resultate der jüngsten Nordpolsexpedition anknüpfend, festes Land im Polarmere aussuchen. Dr. Kepes ist für die Expedition Wilczeks gewonnen; an derselben würden auch viele Gelehrte teilnehmen.

— (Rinderpest.) Die „Klagenf. Blg.“ schreibt: „Die k. k. Landesregierung in Laibach hat mittels Telegrafen an Se. Exellenz den kaiserlichen Statthalter in Klagenfurt den Ausbruch der Rinderpest in der außerhalb der Kordonlinie in der Enclave bei Marienthal liegenden Grenzortschaft Bunice im Bezirk Eschenbach mit dem Beifügen mitgetheilt, daß die strengsten veterinar-polizeilichen Maßregeln eingeleitet wurden und nähere Mitteilungen folgen werden. Infolge dessen wurden sämtliche Gemeindedurchsuchungen in Kärnten auf die genaueste und strengste Handhabung der imbeireff der Überwachung des Gesundheitszustandes der Wiederkäuer, insbesondere der aus Krain einlangenden, dann auf die hinsichtlich der Viehmärkte bestehenden Vorschriften aufmerksam gemacht.“

— (Viehausfuhr.) In den Monaten Jänner bis inclusive Juli 1874 wurden ins Ausland aus Oesterreich-Ungarn ausgeführt: 40,819 Ochsen (zumeist über Böhmen, Oberösterreich und Salzburg, das Kästenland und Dalmatien), 9657 Kühe (über Oberösterreich, Salzburg, Tirol und Galizien), 1656 Stück Jungvieh (über dieselben Grenzen), 22,201 Kälber (über Tirol und das Kästenland), 50,909 Schafe (zumeist über Oberösterreich), 26,831 Lämmer (zumeist über das Kästenland), 36,881 Schweine (zumeist über Böhmen) und 14,439 Spannerkele (gleichfalls zumeist über Böhmen).

— (Für Bienenfreunde.) Am 16. und 17. d. tagte in Halle die 19. Wanderversammlung deutscher und österreichischer Bienenzüchter, an deren Verhandlungen sich mehr als 1000 Mitglieder beteiligten. Die Versammlung tauschte über eine Reihe von praktischen Fragen der Bienenzucht ihre Erfahrungen und Ansichten aus, so über die beste Art der Überwinterung der Bienen, deren Schutz vor dem Einfusse der Kälte, über das plötzliche Absterben ganzer Bienenvölker, die Mai-Krankheit, die Faulbrut-Theorie, die speculative Fütterung, gleiche Wabengröße und Einführung von Kunstwaben, über die Mittel zur Steigerung des Fleisches der Bienen, die Kreuzung der Bienenrassen zur Blutaufzüchtung und schließlich über den gesetzlichen Schutz und die Ermöglichung der Bienenwanderung durch Einführung eines geeigneten Trans-

portes auf Eisenbahnen. Als Dat für die nächste Wanderversammlung wurde Straßburg vorgeschlagen und einstimmig acceptiert.

— (Marshall Bazaine) wird den Winter mit einem großen Theile seiner Familie in Madrid zu bringen. Seine Gemalin ist bereits dort eingetroffen.

— (Verkehr.) Das hamburgische Postschiff „Pomerania“, Capitän Schwensen, welches am 9. d. M. von Hamburg abgegangen, ist am 23. d. M. wohlbehalten in New York angekommen.

SOCLES.

Gesetzentwurf betreffend den Schutz des Feldgutes.

Mit Zustimmung des Landtages Meines Herzogthumes Krain finde ich anzuhören wie folgt:

I. Von dem Feldgute und dem Feldfreiheit.

§ 1. Das Feldgut wird unter den besonderen Schutz des gegenwärtigen Gesetzes gestellt.

Für die Anwendung des Gesetzes werden unter Feldgut alle Gegenstände verstanden, welche mit dem Betriebe der Land- und Feldwirtschaft im weitesten Sinne im unmittelbaren oder mittelbaren Zusammenhange stehen, in so lange sie sich auf offenem Felde befinden.

Es sind daher ebensowohl die Grundstücke selbst, wie Acker, Wiesen, Weiden, Gärten, Weinbergen, Obstbäume und Pflanzungen aller Art, Preßhäuser, Feldhütten, Bäume, Hecken, Fischteiche, Fischbehälter und Anlagen für künstliche Fischzucht, Wasser- und Entwässerungsanlagen, Dämme, Wasserwerke und Leitungen, Feldbrunnen, Feldwege, Siege u. s. w. zum Feldgute zu rechnen, als auch alle noch nicht eingebrochenen Früchte und Saaten, Heu-, Stroh- und Fruchtschaber-Harpen, die auf dem Felde zurückgelassenen landwirtschaftlichen Geräthe und Werkzeuge, das Bug- und Weidevieh, der Dünger u. s. w.

§ 2. Als Feldfreiheit werden alle Beschädigungen des Feldgutes (§ 1) und alle Übertretungen der in diesem Gesetze enthaltenen oder auf Grund dieses Gesetzes von der politischen Behörde (Bezirksbehörde, Gemeindeausschuß) zum Schutz des Feldgutes erlassenen besonderen Verbote bestraft, sofern diese Beschädigungen oder die Übertretungen dieser Verbote nicht der Behandlung nach dem allgemeinen Strafgesetze oder nach besonderen, für den Schutz anderer Zweige der Landeskultur, namentlich der Wasserrechte, oder für die Handhabung der Straßenpolizei erlassenen Gesetze und Vorschriften unterliegen.

§ 3. Insbesondere werden als verboten erklärt:

- das unbefugte Gehlen, Lagern, Reiten, Fahren, in Gärten überhaupt, dann auf bebauten oder zum Anbau bereits vorbereiteten Acker, ferner auf Wiesen zur Zeit des Graswuchses, endlich auf Grundstücken jeder Art, sobald dieselben durch Einfriedung, Verbotsstafeln oder andere kennbare Warnungszeichen als abgesperrt bezeichnet sind.
- das unbefugte Betreten von Wegen, welche zur Zeit des Reisens der Trauben oder anderer Feld- oder Baumfrüchte über Verfügung des Gemeindevorstehers abgesperrt und durch Verbotsstafeln oder andere kennbare Zeichen als verbotene Wege bezeichnet sind;
- das unbefugte Beseitigen von Einfriedungen, sowie das mutwillige Deffauen der Sperrvorrichtungen an denselben und das Beseitigen oder Unkenntlichmachen der Verbotsstafeln oder Warnungszeichen;
- die eigenmächtige Eröffnung von Fußstegen oder Feldwegen;
- die eigenmächtige Einäckerung, Umgrabung oder sonstige Beschädigung gemeinschaftlicher Feldwege oder Fußsteg, Berrückung oder Beseitigung der Grenzzeichen, dann Abackerung vom fremden Grunde;
- das unbefugte Abbrechen oder Abschneiden von Stämmen, Ästen, Zweigen, Blättern oder Früchten, dann Abstreifen von Laub von Bäumen oder Nutzungssträuchern sowie Ausreißen von Baumpfählen;
- das unbefugte Abschneiden oder Abreißen von Getreideähren, Schoten oder Pflanzen jeder Art, von bebauten Acker, dann Abschneiden oder Abreißen des Grases an Wegen oder Feldrainen;
- das unbefugte Aufsammeln oder Graben von Knochen, Hadern oder Düngerstoffen in Gärten oder auf Acker, Wiesen oder Weiden, und das unbefugte Graben von Erde, Sand, Schotter, Steinen, sowie Aufsammeln von Laub und abgefallenen reifen oder unreifen Früchten auf fremden Grundstücken;
- das unbefugte Ablagern oder Werfen von Steinen, Schutt, Scherben, Unrat oder Unkraut auf fremde Grundstücke oder auf Wege;
- der unbefugte Gebrauch fremder Heustadeln, Harpen, Feldhütten oder auf dem Felde belassener Geräthe und Werkzeuge, sowie das Verstecken, Verschleppen oder Beschädigen der letzteren;
- das mutwillige Unwesen oder Auseinanderstreuen fremder Erd- oder Düngerhaufen, Frucht- oder Streuhaufen, Heu-, Stroh- und Fruchtschaber, sowie das Beschädigen der am Felde befindlichen fremden Vorrichtungen zum Trocknen des Futters;
- das eigenmächtige Abbrennen von Torfmoores.

§ 4. Außerhalb geschlossener oder sonst eingefriedeter Plätze darf kein Vieh ohne Aufsicht frei belassen werden.

Wenn besondere Ortsverhältnisse Ausnahmen von dieser Vorschrift notwendig machen, können solche vom Gemeindeausschuß bewilligt werden.

§ 5. Das Weiben von Vieh außerhalb geschlossener oder eingefriedeter Plätze ist nur unter Aufsicht eines hierzu geeigneten Hirten gestattet.

Auf Weideplätzen, die von einem so geringen Umfang oder von einer solchen Lage sind, daß von denselben ein Uebertritt des Viehes auf fremde Grundstücke oder eine Beschädigung überhaupt des fremden Feldgutes durch das Weidevieh mit Grund zu beforgen ist, muß das Vieh in angemessener Weise mit Stricken an feste Gegenstände angebunden oder an Stricken geführt werden (Strickeide).

§ 6. Auf Grundstücken, die nicht von allen Seiten so eingeschlossen sind, daß dadurch das Auftreten des Viehes verhindert wird, ist jede Weide (einschließlich der Strickeide) zur Nachzeit verboten.

Mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse kann der Gemeindeausschuß Ausnahmen von diesem Verbot für bestimmte Weideplätze gestatten.

§ 7. Der Auftrieb des Viehes zur Weide und der Eintrieb von derselben darf nur bei Tageszeit stattfinden.

Als Tageszeit im Gegensatz zur Nachzeit im Sinne dieses Gesetzes ist die Zeit eine Stunde vor Sonnenaufgang bis eine Stunde nach Sonnenuntergang anzusehen.

§ 8. Wenn die zur Weide führenden Wege von solcher Beschaffenheit sind, daß eine Beschädigung fremden Feldgutes durch das getriebene Vieh mit Grund zu befürchten ist, so kann der Gemeindeausschuß das Verbot erlassen, daß auf den von ihm bezeichneten Straßen der Wege das Vieh anders als geloppelt oder an Stricken geführt zur Weide gebracht werde.

§ 9. Die politische Bezirksbehörde kann mit Rücksicht auf die Ortsverhältnisse zum Schutz des Feldgutes das Verbot erlassen, daß der Durchtrieb fremder Viehherden zur Nachzeit auf den durch uneingeschlossene Felder oder Fluren führenden Straßen oder Wegen anders als unter Aufsicht eines vom Gemeindevorsteher zu bestellenen und vom Viehreiter nach einem behördlich bestätigten Tarife zu entlohnenden Begleiters stattfinde.

§ 10. Das Treiben, Hüten oder Weiden von Vieh auf fremdem Grunde ist unbeschadet besonderer Rechtsstiel nur bei ausdrücklicher Zustimmung des betreffenden Grundbesitzers gestattet.

Dies gilt namentlich auch bezüglich der Weide auf fremden Brach- und Stoppelfeldern, dann auf Wegen und Feldrainen.

§ 11. Die Nachlese in Gärten, Obstplantagen, Weinbergen oder auf Acker und Wiesen ist zur Nachzeit (§ 7) unbedingt verboten, sonst aber nur mit Einwilligung des betreffenden Grundbesitzers gestattet.

§ 12. Für bestimmte Theile des Gemeindegebietes, welche ausschließlich oder zum großen Theile aus zusammenhängenden Weingärten verschiedener Besitzer bestehen, kann der Gemeindeausschuß im Einverständnis mit diesen Besitzern mittels ortsüblicher Kundmachung das Verbot erlassen, daß mit der Weinlese in dem betreffenden Gebiete vor dem vom Gemeindeausschuß festgesetzten Tage begonnen werde. Eine Ausnahme hiervon hat der Gemeindevorsteher einzelnen Weingartenbesitzern dann zu bewilligen, wenn dieselben sich bereit erklären, die Kosten der wegen der früheren Lese in ihren Weingärten zum Schutz der übrigen Weingärten etwa erforderlichen besonderen Überwachungsmaßregeln selbst zu bestreiten.

(Fortsetzung folgt.)

— (Krainer Landtag.) Tagesordnung für die sechste Sitzung des krainer Landtages am 30. September 1874 vormittags 10 Uhr. 1. Lesung des Protokolls der fünften Sitzung. 2. Mittheilungen des Landtagapräsidiums. 3. Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend die Schonzeit des Wildes. 4. Bericht des Finanzausschusses über das verzinste Anlehen per 122.000 fl. und dessen Rückzahlung. 5. Bericht des Finanzausschusses über den nachträglichen Gesetzentwurf wegen zeitlicher Aufhebung der Wirtschaftlichkeit des § 45 im Gesetze vom 29. April 1873 R. G. Bl. Nr. 21 und Ausreibung einer nachträglichen 8% Landesumlage pro 1874 auf die directen Steuern. 6. Begründung des Antrages des Herrn J. N. Horak wegen Erhöhung des Abzuges von der Gebäudesteuer zur Erhaltung der Gebäude in der Landeshauptstadt Laibach von 15% auf 30%. 7. Begründung des Antrages des Herrn Dr. Radostav Rozlag wegen Regulierung des Gurlusses. 8. Bericht des Landesausschusses, betreffend die Uebergabe der Eisenbahnzufahrtsstraße in Adelsberg und Loitsch an die Bezirksstraßenausschüsse. 9. Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsbilanz der slaper Obst- und Weinbauschule pro 1873. 10. Bericht des Finanzausschusses wegen Gewährung eines Nachtragesredits pro 1874 für die slaper Obst- und Weinbauschule. 11. Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag der slaper Obst- und Weinbauschule pro 1875. 12. Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsbilanz pro 1873 und den Voranschlag pro 1875 des Irrenhausfondes. 13. Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag pro 1875 des Gebärs, Irrenhaus- und Kindergartenfondes. 14. Bericht des Finanzausschusses über die Regelung der Realshulkosten-Concurrenz mit der Stadtgemeinde Laibach.

— (Ein Jubiläum.) Herr Ferdinand Maier, Inhaber und Director der Handelslehranstalt in Laibach, feierte am 26. d. seinen 50. Geburtstag und sein 30jähriges Dienstjubiläum. Hält Herr Ferd. Maier Rückblick auf sein 30jähriges, thätiges Wirken als Director dieser Anstalt, die sich — wir können es, ohne

die Grenzen der Bescheidenheit zu überschreiten, laut sagen — europäischen Ruf erworben hat, so muß der Jubilant ungeachtet des ihm eigenen bescheidenen Charakters die beruhigende, befriedigende, zugleich auch lohnende Überzeugung gewinnen, daß er alle mit seiner schwierigen und verantwortlichen Stellung verbundenen Pflichten gewissenhaft erfüllt hat. Überdies lasten auf seinen Schultern viele Ehrendächer, deren Besorgung große Opfer an Zeit und Mühe erheischen. Herr F. Mahr fungiert als Gemeinderath und Obmann des Kreisrathes der Landeshauptstadt Laibach, als Comitatemglied verschiedener Vereine, als Director der philharmonischen Gesellschaft u. s. w. Er ist bestrebt, allen diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Seine Böblinge und Angehörigen feierten den angedeuteten Jubeltag in festlicher, fröhlicher Weise. In mit Blumen umkränztem Rahmen glänzte der Wunsch:

„Du Ehren fünfzigjähr'gen, thatenreichen Leben
Mög' Ihnen Gott noch wein're fünfzig Jahre geben,
Damit Sie jener Früchte sich erfreuen,
Die Ihnen Dankbarkeit und Liebe weihen!“

— (Generalversammlung.) Sonntag den 27. d. fand die Generalversammlung der Aktionäre der slovenischen Actien-Vereinsdruckerei in Laibach statt. Vertreten waren 156 Aktionen. Es wurde der Beschluss gefaßt, weder die Filialdruckerei in Marburg, noch die Druckerei in Laibach zu verkaufen, sondern die aus der Gründungszeit herrührenden Passiven im Wege einer Subscription bei der slovenischen Partei durch ein Aulehen zu decken. In den neuen Vereinsauschüssen wurden gewählt die Herren: Dr. Ahačić, Dominkuš, Franz Hren, Kodela, Franz Kollmann, Dr. Moščič, Dr. Munda, Naglitsch, Peiffer, Pirc, Johann Tancic, H. Turk, J. Vilhar, Dr. Bošnjak und Dr. Barnit.

— (Bei der musikalischen Soirée), welche am 26. d. im Hotel "Europa" stattfand, gingen bei der Kasse 85 fl. 50 kr. ein. Nach Abschlag der Auslagen per 27 fl. 50 kr. wurde zum Besten der Abbrandler in Oberlaibach ein Reinertagnis von 58 fl. zur Aufführung gebracht.

— (Nummer 18 der "Laibacher Schuleitung") enthält: 1. an leitender Stelle einen Artikel "über Kinderrettungsanstalten", worin das bedauernswerte Schicksal unehelicher Kinder in naturgetreuen Farben dargestellt wird. Der Vater solcher Kinder kümmert sich in der Regel um deren Erziehung gar nicht; der Mutter fehlen hierzu Zeit und Geld; diese armen Kinder bleiben meist ohne Schulbildung, werden schoa im schulpflichtigen Alter zur Arbeit verwendet und wachsen wie Wildlinge heran. Diesem traurigen Zustande soll durch Errichtung von Rettungshäusern ein Ende gemacht werden. Als erspriechlich würde sich auch die Unterbringung unehelicher schulpflichtiger Kinder bei anderen Familien gegen Entgeld erweisen. Der Artikel weiset auf die in Würtemberg bestehenden Kinderrettungsanstalten hin; 2. Veröffentlichungen, betreffend Lehrbücher und Lehrmittel und deren Gebrauch in den Volks- und Bürgerschulen; 3. den Lehrplan für vierklassige Volkschulen; 4. eine Rundschau auf die Schulgebiete im Küstenlande, in Steiermark, Nieder- und Oberösterreich, Böhmen, Kroatien, Serbien und Italien; 5. Localnachrichten über Veränderungen im Lehrstande, Landesschulrechtsbeschlüsse, Landeslehrerconferenzen und Vereineversammlungen; 6. Originalcorrespondenzen aus Gottschee und Sagor; 7. Revue über erledigte Lehrstellen.

— (Literatur.) Dr. Ludwig Germontik, derzeit Redakteur des "Inland" in Wien, erließ nachfolgenden Aufruf zur Einwendung von Beiträgen (biographischen Notizen, ersten Ausgaben namhafter Werke) für einen Grundriß der deutschen Literatur in Österreich: „Als ich vor Jahren eine kurze, meist stofflich gehaltene Literaturgeschichte Österreichs zu schreiben begann, die in den hauptsächlichen Umrissen nun vollendet vorliegt, häufte sich das Material über die ursprüngliche Begrenzung hinaus derart an, daß ich meine literarhistorischen Darstellungen über die schönenwissenschaftliche Bewegung der letzten 50 Jahre zu einer deutschen Literaturgeschichte Österreichs — wir hereinziehend die nichtdeutschen Litteraturen — auszudehnen beschloß. Auch muß ich es dankbarst anerkennen, daß mir von mehreren

Schriftstellern vielfache Ergänzungen und Berichtigungen bisheriger Publicationen bereitwillig übermittelt wurden. Das Programm des Werkes wird veröffentlicht werden. Gleichwohl ersuche ich alle Dichter, Schriftsteller und Freunde der Literatur, mir biographische Notizen und sonstige Behelfe, wenn auch nur zur Einsicht, behufs Abschaffung des gedachten Werkes einsenden zu wollen.“ — Dr. B. F. Klunz große Handelsgeographie wird demnächst auch in englischer Ausgabe erscheinen; die Übersetzung dieses Werkes ins Italienische besorgt der Verfasser selbst. — Herr Heinrich Penn betritt mit seinem neuen Roman im "Extrablatt" wieder das Gebiet des wiener Social-Romans.

— (Theaterbericht vom 29. d.) Die deutsche Bühne eröffnete die neue Saison mit Hugo Müller's "Von Stufe zu Stufe." Das Haus war gut besucht. Wir lernten heute in Herrn Hegel (Eduard Reichenberger) einen guten Liebhaber, degab mit sonorer Stimme und deutlicher Sprache;

in Herrn Indra (Karl Stark) einen recht lebendigen jugendlichen Komiker, und in Fil. Trentini (Fiseite) eine ebenso lebhafte freundliche Localsängerin kennen. Das Spiel des ersten und die Gesangsnummern der beiden letztgenannten Bühnenlästie wurden mit Beifall und Hervorruß ausgezeichnet; die Copierung der wiener Volksängerin Mansfeld gelang dem Fräulein nicht. Fil. Klaus vermochte, ungeachtet die Rolle der "Marie" ganz gut gegeben wurde, keinen Effect zu erzielen. Herr Weiß (Georg Brummer) wird uns als Komiker wohl recht viele angenehme Stunden bereiten. Im Chor traten einige Größen — nach Stimme und Längenmaß beurtheilt — in den Vordergrund. — Wir folgen unserem heutigen Berichte noch einige Schlussworte bei. Die Theaterdirektion wird bemüht sein, "von Stufe zu Stufe" dahin zu gelangen, um den Ansprüchen des Publicums durch Aufführung tauglicher Bühnenkräfte und angiehender Novitäten gerecht zu werden. Aufgabe des Publicums ist es, entsprechende Bühneleistungen durch frequenten Theaterbesuch kräftig zu unterstützen. Die Bestellung einer guten Bühne fordert großen Geldaufwand. Das geschätzte Theater-Comité hat sich in gewohnter Aufopferung wieder die mühevollen Aufgabe gestellt, für die nun begonnene Saison die erforderliche Subvention im Subscriptionswege aufzubringen. Wir appellieren im Namen der dramatischen Kunst an die Theaterfreunde Laibachs, sowohl der geschätzten Theaterdirektion, als auch dem eifrigst besorgten Theater-Comité durch frequenten Theaterbesuch und ausgiebige Subscriptionsbeiträge unterstützend unter die Arme greifen zu wollen.

— (An unsere geehrten Abonnenten!) Morgen beginnen wir eine neue, höchst interessante Original-Novelle unter dem Titel "Liebeigen" von Walburgis Henrichs.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der "Laibacher Zeitung.")

Wien, 29. September. Heute abends fand zu Ehren der Nordpolsfahrer eine außerordentliche Sitzung der geographischen Gesellschaft statt, welcher Kronprinz Rudolf, Erzherzog Alfonso, sämtliche Minister, die Sparten der Gesellschaft und ein zahlreiches Publicum bewohnten. Professor Hochstetter eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er der Wichtigkeit des Momentes gedenkend, die Expeditionsführer tiefbewegt begrüßt. Nachdem Weyprecht und Payer, stürmisch begrüßt, einen detaillierten Bericht des Expeditionsverlaufes gegeben, verliest Prof. Hochstetter ein Schreiben des Präsidenten der geographischen Gesellschaft in London, in welchem Payer und Weyprecht den arktischen Forschern ersten Ranges gereicht werden, und überreichte sodann beiden Führern das vom Protector Kronprinzen Rudolf unterzeichnete Ehrendiplom der Wiener geographischen Gesellschaft. Der Kronprinz reichte wiederholte Dankesworte an die Führer der Expeditionen.

Börsebericht. Wien, 28. September Von dem Gedanken geleitet, daß die laufenden Engagements die vorhandenen Kräfte übersteigen und daß daher für morgen eine schwierige oder doch sehr thunbare Prolongation zu erwarten sei, suchte sich die Speculation zu entlasten. Daher zeigte sich die Börse ansangs ziemlich unruhig, theilweise auch rückwärtig. Im Verlaufe des Geschäftes und als man inne geworden zu sein glaubte, daß die Depurierung vollzogen sei oder doch weiter keine besondere Schwierigkeit ergeben werde, erwärmete sich die Sammlung; die Börse schloß auf allen Speculationsgebieten fest. Anlagepapiere waren und blieben vernachlässigt.

	Geld	Ware
Rai-	71 20	71 20
Gebernar-	71-15	71 25
Zähner-	74 20	74 35
Krist-	74 20	74 35
Post,	275- 280-	
" 1854 .	102 50	103-
" 1860 .	108-75	1' 9-25
" 1860 in 100 fl.	112 75	113 25
" 1864 .	135-75	136-25
Dominien-Pfandbriefe .	121-75	122 25
Prämienanlehen der Stadt Wien	108--	1' 3-50
Böhmen	97-	98-
Galizien	81 50	82 25
Siebenbürgen	76--	76 50
Ungarn	77-50	78-
Donau-Regulierungs-Losse .	97 50	98-
Ung. Eisenbahn-Anl.	99-50	99 75
Ung. Prämien-Anl.	85 80	86
Wiener Communal-Anlehen	89 50	89 70

Aktionen von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-Bank	165 25	165 50
Bankverein	110 75	111 25
Bodencreditanstalt	121--	121-50
Creditanstalt	250 50	251 75

Aktionen von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Streda)	179--	180-
Ferd.-Nordb. S.	1975-	1980-
Franz-Joseph-Bahn	198 50	194-
Lemb.-Gyern.-Jassy-Bahn	149-	149 50
Lloyd-Gesellsc.	494-	456-
Desterr. Nordwestbahn	166-	166 50

London, 29. September. Die Kaiserin von Österreich tritt mit Gefolge nächsten Donnerstag die Rückreise von Bentnor an.

Santander, 27. September. Die deutschen Kugelboote sind nach Ferrol abgegangen und werden sich von dort nach Lissabon begeben. Die "Allemannia" und sechs andere deutsche Schiffe werden in ungefähr acht Tagen hier erwartet.

Telegraphischer Wettselcurs

vom 29. September

Papier-Miete	70-80.	Silber-Miete	74-10.	1850
Staats-Auslese	108-75.	Bank-Auslese	98-9.	Credit-Auslese
251--	109-15.	Gulden	103-50.	R. f. Min.-Auslese
				—
				—

Wien, 29. September 2 Uhr. Schlüsseurse: Credit 251-25, Anglo 164-75, Union 130-25, Francobank 68-25, Handelsbank 52-50, Vereinsbank 20-75, Hypothekarrenbank 20-50, allgemeine Baugesellschaft 54-50, Wiener Baubank 63-25, Unionbaubank 86-75, Wechslerbaubank 16-75, Brigittener 17-, Staatsbau 318-1, Lombarden 147-, Communaloose —, Ermattet.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Rudolfswerth, 28. September. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markt, wie folgt:

	a.	r.	f.	t.
Weizen per Mehren	4	80	Eier pr. Stück	— 11
Korn	4	--	Milch pr. Maß	— 10
Gerste	—	—	Hindfleisch pr. Pf.	— 95
Hafer	1	90	Kalbfleisch	— 90
Halbstroh	4	10	Schweinefleisch	— 25
Heiden	—	—	Schäufele	— 35
Hirse	4	--	Hähnle pr. Stück	— 1
Kulturz.	4	70	Äpfel	— 20
Erdäpfel	2	10	Beutel pr. Bentner	1
Linsen	—	—	Stroh	— 80
Erbse	—	—	Holz, hartes 32", Kst.	6 —
Frisen	—	—	weiches,	— —
Hindenschmalz pr. Pf.	45	—	Wein, rother, pr. Eimer	11 —
Schweineschmalz "	48	—	weißer	11 —
Speck, frisch,	36	—	Hosen pr. Stück	— —
Speck, geräuchert Pf.	40	—	Leinsamen pr. Mehren	— —

Angekommene Fremde.

Am 29. September.

Hotel Stadt Wien. Schneider, Kfm.; Frey Bertha, Säugerin, und Brand, Kfm., Wien. — Schlesinger, Meister, Säug. Siofok. — Bentele, Kfm., Lichtenwald. — Dragovina und Križinger, Privatiers, Triest. — Linhart, k. k. Universitäts-Inspektor, Graz.

Hotel Elefant. Ertl und Burhalem, Kaufleute, Wien. Janon und Crosata Michele, Venetig. — Mahorčić, Šefana. — Comar, Ingenieur, und Prüfer, Gradisca. — Banjai, Student. — Dolenz, Nußdorf. — Hoppe, Kfm., Berlin. — Braun, Apotheker, Gottschee. — Hočevar, Gurkfeld. — Grafin Auersperg, Villachgraz. — Graf Lichtenberg, Prapretschhof. Ertl kommt Familie, Klagenfurt.

Hotel Europa. Dr. Jenko und Dr. Rudan, Zditia. — Bitic, Capodistria. — Ritter v. Gugenmos, Major, Cilli. — Lachovic, Fiume. — Erlebach, Wien. — Locatelli kommt Geheimrat, Cormons.

Balerischer Hof. Pirnat kommt Familie, Beamte, Tressen. — Krabau, k. k. Gymnasialprofessor, Cilli.

Sternwarte. Medar, Lux, und Rossmann, Student, Politik.

Kaiser von Österreich. Schuller und Guttmann, Einjährig-Freiwillige, und Baron Achlberg, Klagenfurt. — Belencic, Vorlegg. — Lopolousel, Student, Rudolfswerth.

Mohren. Dirala, Techniker, Fiume. — Schulnar, Kfm. — Schaffer, Reisender, Wien. — Victor et Janus Natator, England.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0 Grad Celsius	Lufttemperatur nach Gefüllung	Wind	Windrichtung	Windstärke
29.	6 U. M.	740 18	+ 9 2	Schwach	heiter	0.40
2.	9. M.	739.21	+ 23.7	SB. mäßig	heiter	0.40